

## Publikationshighlight Mai 2026

OECD (2026), Addressing the Costs and Care for Long COVID: The Long Shadow of the Pandemic, OECD Health Policy Studies, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/87a0c171-en>.

### **Long COVID könnte die OECD-Länder in den nächsten zehn Jahren jährlich 135 Milliarden US-Dollar kosten**

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) schätzt die prognostizierte Krankheitslast durch Long COVID<sup>1</sup> für das nächste Jahrzehnt sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der OECD- und EU-Volkswirtschaften. In die Analyse fließen sowohl die direkten Gesundheitskosten als auch die signifikant höheren indirekten Kosten ein, die durch verminderte Produktivität und Beschäftigung aufgrund der Erkrankung oder der notwendigen Pflege von Angehörigen entstehen.

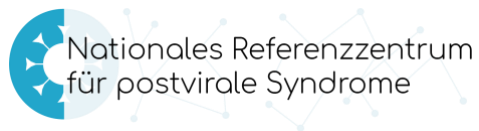
Das Mikrosimulationsmodell enthält detaillierte Schätzungen zur vergangenen und prognostizierten Prävalenz von Long COVID in der Allgemeinbevölkerung der OECD- und EU-Mitgliedstaaten sowie zu den Auswirkungen auf die Gesundheitsausgaben. Die direkten Gesundheitskosten für die Bekämpfung von Long COVID werden auf rund 11 Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt, unter der Annahme, dass zwischen 2025 und 2035 0,6-1,0% der OECD-Bevölkerung weiterhin von Long COVID betroffen sein wird. Im Jahr 2021, als mehr als 5% der OECD-Bevölkerung betroffen waren, beliefen sich die Kosten auf 53 Milliarden US-Dollar. Die aktuellen Simulationen sind jedoch sehr konservativ und unterschätzen die tatsächlichen Zahlen, unter anderem durch die unterschiedlichen Definitionen von „Long Covid“ in den Quellen.

Die Analyse untersucht auch die weiterreichenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Krankheit, einschließlich ihrer Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte des OECD- und EU-Raums. Die langfristigen wirtschaftlichen Folgen sind erheblich: In den nächsten zehn Jahren wird mit Kosten von 135 Milliarden US-Dollar gerechnet. Proportional gesehen reiht sich der prognostizierte BIP-Verlust von 0,1–0,2 % durch Long COVID somit unter die wirtschaftlich bedeutendsten chronischen Erkrankungen in den OECD- und EU-Mitgliedstaaten wie Multiple Sklerose (MS) ein. Während die Kosten für andere Erkrankungen wie Schlaganfall und MS hauptsächlich durch Gesundheitsausgaben und Pflege verursacht werden, resultiert die anhaltende Belastung durch Long COVID hauptsächlich aus einer verringerten Erwerbsbeteiligung und Produktivitätsverlusten, da für die Versorgung noch kaum Strukturen zur Verfügung stehen.

Der Bericht beschreibt auch die Ergebnisse eines Policy Surveys unter OECD-Ländern und zeigt unter anderem auf, dass offizielle Versorgungswege fehlen. Die Ergebnisse für Österreich zeigen, dass keine standardisierte Definition von Long COVID verwendet wird und es keine Daten zur Schätzung von Long-COVID-Fällen gibt. Als zentrale Herausforderungen werden mangelnde Anerkennung und fehlende

---

<sup>1</sup> Normalerweise werden postakute Infektionssyndrome (PAIS) nach SARS-CoV-2 als Post-COVID Syndrom bezeichnet, in manchen Publikationen aber auch als das „eigentliche“ Long COVID (Peluso et al. 2024), wobei dann das „eigentlich“ weggelassen wird. Es ist bei Publikationen im Methodenabschnitt jeweils genau zu prüfen, um welche Definition es sich handelt, um Missinterpretationen zu vermeiden, da in anderen Fällen der Begriff Long COVID auch als Überbegriff für alle Schäden durch SARS-CoV-2 genommen wird, von denen PAIS nur eine von mehreren Subgruppen ist, wie in diesem Fall.



organisierte Versorgung genannt. Das nationale Referenzzentrum für postvirale Syndrome in Österreich wird in Bezug auf Fortbildungen und die Off-Label-Medikamentenliste hervorgehoben.